
Integrierte Unternehmensberichterstattung: Grundlage für nachhaltigere Entscheidungen oder Legitimationsinstrument?

Dr. Linda Kannenberg

ZUSAMMENFASSUNG

- Unternehmerische Lage- oder Jahresberichte bilden immaterielle Vermögenswerte sowie soziale und ökologische Risiken nur unzureichend ab.
 - Nachhaltigkeitsberichte wiederum betrachten soziale und ökologische Aspekte oft isoliert von anderen unternehmerischen Voraussetzungen, bspw. hinsichtlich finanzieller oder strategischer Abhängigkeiten.
 - Die integrierte Berichterstattung soll diese finanziellen und strategischen Aspekte mit relevanten Nachhaltigkeitsthemen in einem zusammenhängenden Bericht verknüpfen.
 - Dadurch verbessert sich unter anderem die allgemeine Qualität von Daten und Kommunikation innerhalb des Unternehmens sowie dessen Legitimation gegenüber externen Stakeholdern.
 - In einer empirischen Studie konnte zudem ein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Informationsverknüpfungen und der CO2-Bilanz des jeweiligen Unternehmens festgestellt werden.
-

Integrierte Berichterstattung als hoffnungsvoller Trend

Die Notwendigkeit eines Nachhaltigkeitsberichts als Legitimations- und Kommunikationsinstrument für Kunden, Investoren oder Nichtregierungsorganisationen wird von großen und vor allem börsennotierten Unternehmen kaum noch hinterfragt. Dessen Inhalte werden allerdings selten mit finanziellen oder strategischen Kennzahlen, die meist im jährlichen Lagebericht zu finden sind, verknüpft. Trotz einer voranschreitenden Gesetzgebung, etwa in Form einer 2017 in Kraft getretenen CSR-Berichtspflicht, geht kaum ein Jahresbericht auf ökologische und soziale Aspekte ein. Dabei können sich in diesen Bereichen immense Gefahren, aber auch vielfältige Chancen für das Unternehmen ergeben.

Zum einen haben Klimawandel-bedingte Risiken bereits jetzt einen erheblichen finanziellen sowie strategischen Einfluss auf das Geschäft, zum Beispiel hervorgerufen durch extreme Wetterveränderungen oder die Einführung von CO₂-Preisen und Marktmechanismen. So schätzten laut Angaben des CDP (ehemals Carbon Disclosure Project) 215 der 500 weltweit größten Unternehmen diesen potentiellen finanziellen Schaden auf etwa 970 Milliarden USD für das Jahr 2018. Ökologische Risiken, wie bspw. im Zuge einer fortschreitenden Entwaldung, wurden gemäß des CDP im Jahr 2019 zudem mit potentiellen Verlusten von 4,9 Milliarden USD bewertet.

Zum anderen schätzten Unternehmen die Möglichkeiten, die durch den Klimawandel entstehen, auf 2,1 Billionen USD, wie die alljährliche Datenerhebung des CDPs ergab. Insbesondere der steigende Bedarf für emissionsarme Produkte und Dienstleistungen sowie Wettbewerbsvorteile durch veränderte Verbraucherpräferenzen spielen dabei eine Rolle.

Mittlerweile sind viele größere Unternehmen in der Lage, ihre direkten oder indirekten CO₂-Emissionen pro Euro Gewinn über verschiedene Berechnungswege zu ermitteln. Die Verknüpfung solcher Kennzahlen mit strategischen Vorhaben des Unternehmens kann kausale Zusammenhänge zwischen finanziellen und nicht-finanziellen Aspekten offenlegen und so eine bessere Entscheidungsgrundlage sowohl für das Management als auch für externe Anspruchsgruppen liefern. Es ist diese Art von Verknüpfung finanzieller und nicht-finanzieller Aspekte, die kennzeichnend für eine so genannte „Integrierte Berichterstattung“ ist. Ob diese neue Form der Unternehmensrechnung auch zu ökologisch nachhaltigeren Entscheidungen im Unternehmen führt, wurde im Rahmen der Doktorarbeit untersucht.

In einem ersten Schritt lieferte eine Analyse von bereits veröffentlichten, empirischen Studien einen Überblick über die konkreten Effekte einer integrierten Berichterstattung im Unternehmen. Im zweiten Schritt wurde untersucht, ob diese Effekte einen konkreten Einfluss auf die ökologische Leistung des Unternehmens haben können. Dabei lag der Fokus auf klimawandel-relevanten Informationen und der unternehmerischen CO₂-Bilanz. Die Ergebnisse beider Studien – der Literaturanalyse und der Regressionsanalyse – werden im Folgenden näher beschrieben.

Positive Effekte für Unternehmen

Ein integrierter Bericht erfordert je nach Umsetzung und Ausgestaltung neue Kennzahlen und eine intensivere Kommunikation zwischen Abteilungen, deren Aufgaben bisher womöglich wenig Schnittmengen hatten. Zu den verschiedenen Effekten durch die Einführung einer integrierten Berichterstattung im Unternehmen existieren bereits einige Studien. Mit Hilfe einer Literaturlanalyse wurde daher ein systematischer Überblick dieser Effekte erstellt. Insgesamt wurden dafür 36 Studien analysiert, die 23 verschiedene Auswirkungen untersuchen, sowohl innerhalb des Unternehmens (bspw. in Bezug auf Änderungen in der zugrundeliegenden Datenqualität oder in Entscheidungsprozessen) sowie außerhalb (z.B. in Bezug auf finanzielle Kennzahlen wie Kapitalkosten). Außerdem wurden direkte Auswirkungen untersucht, beispielsweise auf den Marktwert des Unternehmens.

Abbildung 1 führt diejenigen Effekte auf, die von der Mehrheit der betrachteten empirischen Studien nach der Einführung der integrierten Berichterstattung im Unternehmen identifiziert werden konnten. Dabei wurden einzelne Studien, die gleiche Effekte untersuchen, zu insgesamt vier Analysekatégorien zusammengefasst: interne Datengrundlage und Prozesse, externe Anspruchsgruppen und Geschäftsergebnis.



Abbildung 1: Effekte der integrierten Berichterstattung auf das Unternehmen

Aus der Literaturlanalyse lässt sich schließen, dass die integrierte Berichterstattung sowohl intern die Qualität und Verfügbarkeit der Daten verbessert als auch die kollegiale Zusammen-

arbeit, Entscheidungsfindung sowie Risikomanagement-Prozesse stärkt. Zudem fördert sie die Prognosegenauigkeit von Analysten, die Einbindung von externen Stakeholdern und damit die Legitimation des Unternehmens. Außerdem beeinflusst die integrierte Berichterstattung sowohl die Anlagedauer der Investoren als auch den Marktwert und die Aktien-Liquidität positiv.

Daneben untersuchen einige Studien auch den Zusammenhang zwischen der Einführung einer integrierten Berichterstattung und den strategischen Implikationen für das Unternehmen, beispielsweise ob Nachhaltigkeitsthemen intensiver in strategische Maßnahmen und Überlegungen einbezogen wurden. Hierbei kam es aber zu keinem eindeutigen Ergebnis.

Für einen direkten Zusammenhang zwischen einer integrierten Berichterstattung und der allgemeinen Nachhaltigkeitsleistung des Unternehmens konnten bisherige Studien keine Beweise liefern. Die Schlussfolgerung, dass eine informiertere Entscheidungsfindung im Zuge einer verbesserten Datengrundlage und eines intensiveren Austauschs innerhalb des Unternehmens zu einer besseren Nachhaltigkeitsleistung führt, ist jedoch naheliegend. Daher wurde der Zusammenhang zwischen der Einführung und Ausgestaltung einer integrierten Unternehmensberichterstattung und der Nachhaltigkeitsleistung des Unternehmens empirisch untersucht. Der Fokus lag dabei auf der Darstellung Klimawandel-relevanter Informationen und einer entsprechenden Managementleistung in Bezug auf Treibhausgasemissionen und weiterer Klimawandel-bezogener Wirkungen.

Eine integrierte Informationsgrundlage für eine bessere CO₂-Bilanz

Für eine tiefgehende Analyse der Wirkungen eines integrierten Berichts im Vergleich zu anderen Berichtsarten wurden neben 83 externen integrierten Berichten auch 66 Nachhaltigkeits- und 86 Jahresberichte untersucht. Alle Berichte wurden anhand zweier Variablen bewertet: zum einen in Bezug auf die Quantität der vorhandenen Informationen und zum anderen bezüglich ihrer Qualität hinsichtlich der informationellen Integriertheit, mit anderen Worten des Grads der Konnektivität. Dieser Konnektivitätsgrad richtet sich nach der Anzahl der Verbindungen, die zwischen klimawandelrelevanten Informationen im Bericht hergestellt wurden und den Kriterien des Rahmenwerks für integrierte Berichterstattung entsprechen. Laut diesem Rahmenwerk sollte ein integrierter Bericht ein ganzheitliches Bild der Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen den Faktoren im Unternehmen darstellen, die seine Wertschöpfungsfähigkeit im Laufe der Zeit beeinflussen können. Ein Beispiel für einen solchen Zusammenhang bildet die Darstellung konkreter Kostenstellen, die sich aus gesetzlich vorgeschriebenen Kohlenstoffsteuern oder anderen sogenannten „Carbon Mechanisms“ für das Unternehmen ergeben. Auch zukünftige „low-carbon“ Produktmöglichkeiten werden zunehmend durch das Unternehmen finanziell bewertet und bilden eine Informationsverknüpfung, die den Konnektivitätsgrad eines Berichtes erhöht.

Im Rahmen der Regressionsanalyse wurde ein Zusammenhang zwischen diesem Konnektivitätsgrad im Bericht und dem CO₂-Fußabdruck des jeweiligen Unternehmens im Folgejahr festgestellt. Eine höhere Anzahl an Informationsverbindungen im Bericht geht also mit niedrigeren CO₂-Emissionen des Unternehmens im Folgejahr einher. Die CO₂-Bilanz wurde mit

Hilfe einer Verhältnisskennzahl zwischen Emissionen und Einnahmen bestimmt. Eine integrierte Berichterstattung führt somit unter anderem zu einer besseren CO₂-Bilanz des Unternehmens mit einer Zeitverzögerung von einem Jahr. Dabei hat das konkrete Format beziehungsweise der Titel des Berichtes – ob integrierter, Nachhaltigkeits- oder Jahresbericht – allerdings keinen Einfluss auf diesen Zusammenhang, sondern lediglich der Grad der Konnektivität.

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Trend hin zu einer gesteigerten Konnektivität in der unternehmerischen Berichterstattung auch unabhängig von der Veröffentlichung eines integrierten Berichts beobachtbar ist. So wiesen alle 86 untersuchten Jahresberichte im Durchschnitt etwa zwei Informationsverbindungen auf, Nachhaltigkeitsberichte durchschnittlich sogar drei. Abbildung 2 zeigt die durchschnittliche Anzahl dieser Informationsverbindungen pro Berichtsart.

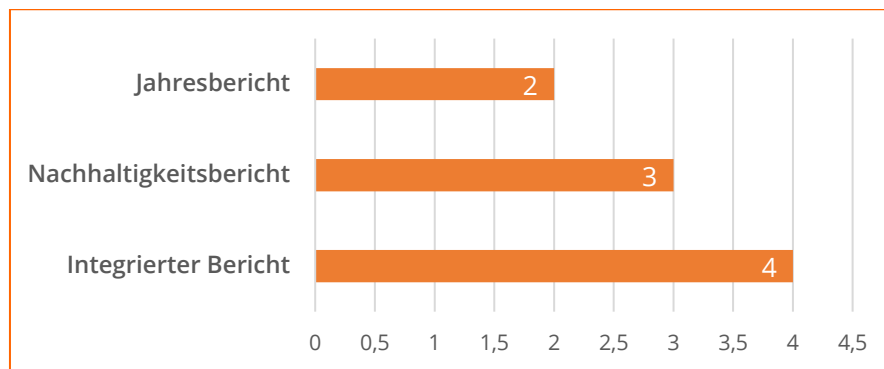


Abbildung 2: Durchschnittliche Anzahl der Informationsverbindungen pro Bericht

Integrierte Berichte im Vergleich

Ein vergleichender Blick auf die drei untersuchten Berichtsarten zeigt allerdings, dass „integriert“ genannte Berichte durchschnittlich vollständiger und integrierter sind als Nachhaltigkeits- und Jahresberichte. Dabei wurde die Vollständigkeit anhand der Qualität und Quantität zugrundeliegender Klimawandel-relevanter Informationen bestimmt. Abbildung 3 stellt den Grad der Vollständigkeit für alle drei Berichtsarten und pro Themenfeld dar. Das Vollständigkeitsmaß hat dabei einen Minimalwert von 0 und einen Maximalwert von 2. Dabei wurden sechs Themen untersucht, die vom Unternehmen in Bezug auf Klimawandel-relevante Faktoren in der Berichterstattung abgedeckt werden sollten: (1) Strategie, (2) Treibhausgasemissionen, (3) Energie, (4) Risiken und Möglichkeiten, (5) Ziele und (6) konkrete Maßnahmen. Der Mittelwert des Vollständigkeitsgrades für integrierte Berichte ist höher als der Mittelwert des Vollständigkeitsgrades für Nachhaltigkeitsberichte, wohingegen der für Nachhaltigkeitsberichte wiederum höher ist als der Mittelwert der Jahresberichte.

In einer detaillierten Analyse der einzelnen ökologischen Themenfelder ließ sich außerdem feststellen, dass Informationen zu Treibhausgasemissionen und Energieverbräuchen sowie

Reduktionmaßnahmen derselben durchschnittlich am vollständigsten sind bzw. zu diesen Themen am umfangreichsten berichtet wird. Demgegenüber stehen Aussagen zu den strategischen Implikationen von Klimawandel-bedingten Risiken und Möglichkeiten für unternehmerische Tätigkeiten, die in allen drei Berichtsformaten im Vergleich zu Emissions- und Energiedaten vergleichsweise wenig thematisiert werden.

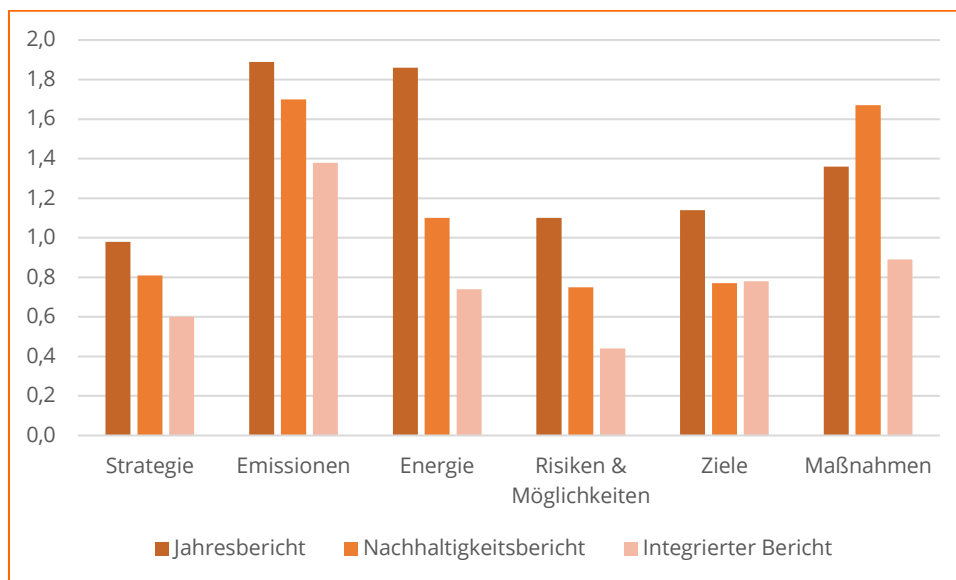


Abbildung 3: Vollständigkeit pro Bericht und Thema

Chancen und Handlungsempfehlungen

Im Hinblick auf die beschriebenen Studienergebnisse lassen sich drei wichtige Erkenntnisse für die Unternehmenspraxis ableiten:

(1) Unternehmen sollten sich die internen sowie externen positiven Effekte der Einführung einer integrierten Berichterstattung nutzbar machen. Unabhängig davon, welcher konkrete Zweck mit dieser Einführung verfolgt wird: die Mehrheit der untersuchten Studien hat sowohl positive, strategisch-legitimierende Effekte für das Unternehmen als auch prozessorientierte Vorteile identifiziert. Besonders der Zusammenhang zwischen einer integrierten Berichterstattung und dem Marktwert des Unternehmens scheint die teilweise hohen personellen und administrativen Kosten zu rechtfertigen, die mit seiner Einführung einhergehen. Im gleichen Zuge könnte sich durch die genannten Verbesserungen in internen Prozessen auch die CO₂-Bilanz des Unternehmens verbessern. Die Chance auf ökologisch nachhaltigere Unternehmensentscheidungen ist also gegeben, ebenso wie eine gesteigerte Legitimität gegenüber externen Stakeholdern.

(2) Um das zu erreichen, muss nicht unbedingt ein explizit integrierter Bericht veröffentlicht werden. Auch wenn integrierte Berichte im Durchschnitt vollständiger und integrierter als Nachhaltigkeits- und Jahresberichte sind, geht der Trend der Integration von finanziellen und nicht-finanziellen Informationen über die Veröffentlichung konkreter integrierter Berichte hinaus und erreicht alle Formen der unternehmerischen Berichterstattung. Ein Unternehmen sollte den Weg hin zu solch einer integrierten Berichterstattung also schrittweise und mit einem Fokus auf die Verknüpfung relevanter Informationen gestalten, um einen strategischen und entscheidungsspezifischen Mehrwert zu erlangen. Damit einher geht die Umgestaltung entsprechender interner Kommunikationsprozesse.

(3) Zuletzt unterstreichen die Ergebnisse, dass strategische Abwägungen sowie Risiken und Möglichkeiten, die sich durch den Klimawandel für das Unternehmen ergeben, in der externen Berichterstattung vernachlässigt werden. Dabei sind es genau diese Abwägungen, die nicht nur für das Unternehmen selbst, sondern insbesondere für Investoren und andere externe Anspruchsgruppen von zunehmender Relevanz sind. Auch Gesetzgeber und Investoren-Initiativen setzen vermehrt Anreize für Unternehmen, sich mit diesen Faktoren auseinanderzusetzen. Sie liefern Empfehlungen, bspw. in Bezug auf klimawandelrelevante finanzielle Risiken und die entsprechende Einpreisung dieser Risiken in Finanzmärkte. Die integrierte Berichterstattung hat in diesem Zusammenhang zum einen das Potenzial, die entsprechende Datengrundlage für eine Verknüpfung solcher Klimawandel-bedingten Risiken, Möglichkeiten und strategischen Konsequenzen zu fördern. Zum anderen kann sie auch die Funktion eines Kommunikations- und Legitimationswerkzeuges gegenüber Investoren und Gesetzgebern einnehmen.

Autorin



Dr. Linda Kannenberg arbeitet beim CDP (ehemals Carbon Disclosure Project) in Berlin. Zuvor war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Unternehmensethik und Controlling an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Mitglied des Doktorandenkollegs „Ethik und gute Unternehmensführung“ am Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik.

kannenberg.linda@gmail.com